

# Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal; 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 226.

Donnerstag den 26. September.

1901.

## Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung  
des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich  
erscheinenden

„Merseburger Correspondent“  
mit seinen 3 Beiblättern

„Illustrirtes Sonntagsblatt“  
„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“  
„Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen  
unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die  
Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in der  
Zuwendung desselben nur dann zu vermeiden,  
wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benach-  
richtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk.  
50 Pfg. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den  
Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten  
Abonnenten liefern wir den Correspondent durch  
die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne  
besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von  
1 Mk. und 1 Mk. 20 Pfg. weiter, falls eine  
Veränderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu  
recht zahlreicher Beibeteiligung laden wir hiermit  
ergebnis ein und betheten, das sämtliche kaiserl.  
Postämtern und Postboten, sowie unsere Austräger  
und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Be-  
stellungen gern bereit sind.

Sochachtungsvoll

Expedition und Redaktion  
des Merseburger Correspondenten.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Ueber Nachklänge zum  
Zarenbesuch in Frankreich wird in den Blättern  
noch mancherlei Interessantes berichtet. Sehr drölig  
war nach dem Bericht des „Temps“ die Art und  
Weise, wie der sozialistische Maire von Reims,  
Arnould, das Zarenpaar empfing. Nachdem Frau  
Arnould der Zarin, ohne sie zu grüßen,  
mit gesuchter Nonchalance ein Bouquet  
überreicht hatte, sagte der Maire zum  
Kaiser: „J'aurai le plaisir“ — eine Rede-  
wendung, die schon der „Näg“ im Gegenfug zu  
„J'aurai l'honneur“ als unmanierlich verurteilt  
— Ihnen ein Buch zu zeigen, das Sie vielleicht inter-  
essieren wird.“ Er übergibt dem Zaren eine slavisch  
geschriebene Bibel. Der Zar blättert darin und er-  
widert: „Das Buch ist interessant“, worauf der  
Bürgermeister: „Nicht wahr? Man wird Ihnen  
abrigens eine Abschrift davon zuschicken.“ Und  
weiter: „Wir können Ihnen außerdem eine alte  
Urkunde zeigen, die sehr merkwürdig ist und in der  
ein zeitgenössischer Chronist die Heirat Heinrichs,  
des Königs von Frankreich, mit Anna von Rußland  
beschreibt. Diese Verheiratung war die erste franco-  
russische Allianz.“ Der Zar lächelt, die Zarin weniger,  
und erhebt antwortend die Frage: „Das war im 11.  
Jahrhundert“, worauf der Maire erwidert: „Sie  
haben ganz Recht, im 11. Jahrhundert, wenn Sie  
mir erlauben, will ich Ihnen aber jetzt ein paar  
Landreproben anbieten, Reims' Champagner und  
Reims' Biscuits.“ „Eingeborene Biscuits“, sagte  
der Zar lachend (was sollte er anders thun), „sehr  
gern!“ Der Zar nimmt darauf ein Glas Cham-  
pagner — die Zarin dankt — und nun entwickelt  
sich folgender Dialog zwischen dem Kaiser  
und dem Herrn Maire. Der Zar: „Auf das  
Wohl der Stadt Reims, mein Herr Maire.“ Der  
Maire: „Ich danke Ihnen, Sie sind sehr gütig!“  
Seineits durch die forcirte Lebenswürdigkeit des  
Zaren in Verlegenheit gesetzt, fügt er dann hinzu:

„Sie werden jetzt unsere Kathedrale sehen, es ist ein  
schönes Bauwerk; ich will Sie deshalb nicht länger  
aufhalten; Ihre Zeit ist kostbar.“ — Der Zar spricht  
gegenwärtig das Französische weit besser als vor fünf  
Jahren. Doch merkt man seiner Aussprache sofort  
den Russen an, insbesondere an der Gewohnheit, die  
meisten Artikel auszulassen. Er war während der  
ermüdenden Tage immer guten Humors. In Reims  
war seine französische Umgebung etwas peinlich berührt  
durch die zwanglose Art, wie der sozialistische Bür-  
germeister Arnould den Kaiser anredete und mit ihm  
ansprach, ohne auch nur das Wort „Majestät“ über  
die Lippen zu bringen. Dem Zaren machte der  
Zwischenfall dagegen viel Vergnügen. Er fand, so  
berichtet man der „Frankf. Zig.“, es sehr brav, daß  
der Bürgermeister sich so sehr bemühte, seiner Re-  
präsentationspflicht zu genügen, ohne seinen politischen  
Verpflichtungen untreu zu werden. „Die fran-  
zösischen Sozialisten, die ich wenigstens  
kennen gelernt habe“, so fügte der Kaiser hin-  
zu, sind keine schlimmen Leute, fette  
Bürger, gute Kerle. — Herr Arnould ist be-  
kanntlich einer der größten Champagnerfabrikanten und  
mehrfacher Millionär. — Zahlreiche französische  
Klostergenossenschaften haben, obwohl die  
Zeit für die Einreichung der Genehmigungsge-  
suche am 1. October abläuft, doch noch keine Gesuche  
überreicht; sie sind, wie mehrere Blätter melden, ent-  
schlossen, keinerlei Schritte zu thun und nur der  
Gewalt zu weichen, da sie meinen, daß jene  
Congregationen, welche auswandern, nur den Plänen  
der Regierung entgegenkommen.

**Südafrika.** Vom Kriegsschauplatz in  
Südafrika liegt zunächst aus der Kapcolonie  
eine Meldung vor, die den Ernst der Lage für  
die Engländer aufs deutlichste beweist. Zum Schutz  
des Kaplands hat man sich genöthigt gesehen, wie zu  
Anfang des Krieges, die Hilfe der Marine-  
truppen in Anspruch zu nehmen. Die Londoner  
Blätter vom Montag Abend melden aus Kapstadt:  
Der Kreuzer „Baracouta“ ist in Simonstown  
eingetroffen; alle verfügbaren Mannschaften von seiner  
Besatzung werden in den Vertheilungsdampfern zum  
Schutze der Mosel-Bai Verwendung finden. Der  
Kreuzer „Gibraltar“ wird in der nächsten Woche  
erwartet. — In Natal machen sich die dem Grob-  
der Vorherrschaft vorausgeeilten Burenvor-  
posten bereits unliefsam bemerkbar. Aus dem be-  
rühmten Ladysmith (Natal) wird nämlich  
vom Montag berichtet: Die Bahnlinie  
ist am Paardesofen von den Buren be-  
schädigt worden. Zehn Wagen sind ent-  
gleist, sechs Mann und 30 Pferde un-  
gekommen. — Das „Kreuzerische Bureau“ meldet  
freilich aus Durban vom 23. September: Eine  
amtliche Meldung besagt, daß Leutnant Kundle mit  
seiner Abtheilung die Buren nach Mambi zurück-  
geworfen habe. Nach Berichten der Eingeborenen in  
Utrecht soll der Feind sich aus dem Gebiete von  
Utrecht zurückziehen. — Auf solche Berichte ist Nichts  
zu geben. Wer ist ferner Leutnant Kundle? Wahr-  
scheinlich soll General Kundle gemeint sein. —  
Aus dem Gefangenenerlager auf der  
Vernubainfel sind drei Buren, darunter ein  
Neffe des Generals Joubert, in der Nacht vom  
20. September entflohen und gelangten nach einem  
unwegsam, dicht bewaldeten Gebiet. Sie sind noch  
nicht wieder ergriffen worden. — Präsident  
Krüger will, wie nach dem „B. T.“ im Haag  
verlautet, an der Präsidenten Roosevelt eine außer-  
ordentliche Gesandtschaft senden.

**Türkei.** Zum französisch-türkischen  
Konflikt wird gegenüber den Behauptungen  
türkischer offizieller Kreise von zuständige französischer  
Seite berichtet, daß das Arrangement der Hofe mit  
Tubini von der französischen Regierung noch nicht  
genehmigt sei.

**Serbien.** Die serbische Parlamentssession  
wird am 1. October eröffnet werden.

**Marokko.** Die spanischen Forderungen

an Marokko werden mit großem Nachdruck  
betrieben. Der Kreuzer „Infanta Isabel“ ist in  
Maragan eingetroffen. Der Dragoman der spanischen  
Gesandtschaft Saavedra ist sofort nach Marrakech  
abgereist, geleitet von 50 Soldaten des Sultan.

**Nordamerika.** Der Prozeß gegen den  
Präsidentenmörder Czolgoz hat am Montag  
in Buffalo begonnen. Das Gerichtsgebäude war  
scharf bewacht. Nur Inhaber von Einlasskarten  
wurden zugelassen. Czolgoz wurde von dem  
Gefängnis durch einen unter der Strafe  
befindlichen Tunnel nach dem Gerichts-  
gebäude gebracht. Einer der Anwälte des  
Angeklagten sagte in einer Ansprache an den Ge-  
richtshof, es sei die Hauptaufgabe der Anwälte,  
darüber zu wachen, daß von der Anklage alle Formen  
des Gesetzes genau beobachtet werden. Wie verlautet,  
werden sich die Verteidiger darauf beschränken, auf  
Tersinn zu plaidiren. Czolgoz erklärte  
Dr. Gaylard, die Verwundung Mac  
Kinleys habe nicht nothwendigerweise  
zum Tode führen müssen. Die eigentliche  
Ursache des Todes liege in den Erschütterungen,  
die in dem hinteren Theile des Magens hervorgerufen  
seien. Die unmittelbare Veranlassung sei die Ein-  
saugung schwacher Flüssigkeiten durch die Bauch-  
Speicheldrüse gewesen. — Ein wichtiger Punkt  
des amerikanischen Wirthschaftspro-  
gramms, das Mac Kinley am Tage vor dem  
Ausscheiden auf der Ausstellung in Buffalo entrollte  
und das sich auch Präsident Roosevelt zu eigen  
gemacht hat, geht seiner Vollendung entgegen. Unter  
dem Titel „Commercial Pacific Cable  
Company“ ist nämlich in New-York eine Tele-  
graphen-Gesellschaft gegründet worden, welche von  
Californien über Honolulu nach den Philippinen  
ein Telegraphen-Kabel legen will. — Die Rezi-  
prozit mit Kuba will nach einem Telegramm  
aus New-York Roosevelt schnellstens dem Congress  
vorschlagen, wobei einerseits die amerikanischen  
Maschinen sowie das amerikanische Getreide, anderer-  
seits der kubanische Tabak und Zucker berücksichtigt  
werden sollen.

## Deutschland.

Berlin, 24. Sept. Die Kaiserin besuchte  
Montag Nachmittag in Begleitung der Gräfin  
von Stolberg-Wernigerode und des Kammerherrn Grafen  
v. Keller des Kinderheim in Rominten und verweilte  
eine Stunde daselbst. Die Kaiserin besuchte später  
auch die Arbeiterwohnungen.

— (Der König und die Königin von  
England.) Die Prinzessin Viktoria und der Prinz  
und die Prinzessin Karl von Dänemark sind Dienstag  
Nachmittag an Bord der „Deborne“ in Kiel ein-  
getroffen, gefolgt von den Kreuzern „Australia“  
und „Severn“. Die Strandbatterie von Friedrichs-  
ort und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe  
paradirten; die Kriegsschiffe hielten im Großfug  
die englische Kriegsflagge. Die „Deborne“ ging  
vor dem Schlosse vor Anker. — Prinz und  
Prinzessin Heinrich mit den Prinzen-  
Söhnen begaben sich nach dem Einlaufen der  
Yacht „Deborne“ sofort zur Begrüßung der eng-  
lischen Majestäten an Bord und nahmen dort den  
Thee ein. — Der König und die Königin von Eng-  
land verließen abends 8 1/2 Uhr die Yacht und begaben  
sich mittels Salonpinasse zum Bahnhof. Es gaben  
ihnen das Geleit: Prinz und Prinzessin Heinrich,  
der Großfürst-Erbprinz von Rußland und der  
Prinz und die Prinzessin Karl von Dänemark. Als  
die Majestäten die Yacht verließen, feuerten die im  
Hafen liegenden Kriegsschiffe den Salut. Auf dem  
Bahnhof überreichte die Gemahlin des englischen  
Konigs Carlotta der Königin einen Blumenstrauß.  
Um 9 Uhr verließ der Salonzug den Bahnhof.

— (Prinz Tschun) wird, nachdem seine per-  
sönlichen Besuche von der Familie des Reichern von  
Ketteler abgelehnt worden sind, dem „Westf. Merk.“

zufolge nunmehr einen seiner Begleiter nach Münster senden, der in dessen Auftrage am Grabe des Ermordeten drei Kränze niederlegen soll.

Die Abperrungsmaßregeln in der Rominter Haide) anlässlich der Anwesenheit des Kaisers sind diesmal sehr streng. In Jozlandsbergen und Spittschheim liegt je eine Compagnie der Infanterie-Regiment Nr. 33 und 59. Passirische nach Rominten werden nur für solche Personen ausgeführt, die in eigener Angelegenheit dort zu thun haben. In dem Grenzdistricte Nagurschmen wurden nach dem „Loc. Anz.“ zwei verdächtige junge Leute verhaftet, bei denen Schriften in russischer Sprache gefunden wurden, sowie 4 Personen, die diese beiden Fremden beherbergt und mit ihnen Umgang gepflogen hatten.

(Die Ausschüsse des Bundesraths) werden mit der Beratung des Zolltarifs am 8. October beginnen.

(Minister Möller) ist in der „Staatsbürgerzeitg.“ bereits bis zum Rangehermann avanciert. Das Blatt hat herausgefunden, daß in Herrn Möller ein nationaler Parteimann in das preussische Staatsministerium berufen sei, dessen bürserliche und mancherlei Richtung niemand verborgen sein könne. — Gegen Herrn Möller als Ranghermann müßten alle diejenigen protestiren, welchen sonst eine solche Bezeichnung zu Theil wird.

(Zum Kampfe gegen die Zollvorlage.) Für den Minimaltarif treten nach der „Post“, wenigstens die an dem Zolltarif reffermäßig beteiligten preussischen Minister ein. Die „Post“ bezeichnet es als „Thatfache“, daß an der dafür verantwortlichen Stelle entscheidender Werth darauf gelegt wird, daß durch die Haltung der mit der Regierung in Verbindung stehenden Organe der Presse auch nicht der Schein eines Zweifels erregt wird, als ständen die beteiligten preussischen Minister nicht entschieden zu den Bestimmungen des Zolltarifs-Gesetzes über Mindestzölle für Getreide. Die „Post“ erklärt in dieser „Thatfache“ eine Widersetzung in der Auffassung der „Deutschen Intelligenz“, daß die preussischen Stimmen im Bundesrathe gegen den Minimaltarif abgegeben werden würden.

(Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister) steht bekanntlich unter der Führung des konservativen Abg. Hellwig. Ebenso wie die andern unter Führung von Hochkonservativen stehenden Innungsverbände hat auch dieser Verband sich um die Stellungnahme zur Zolltarifvorlage herumgedrückt, obgleich gerade das Baugewerbe aufs Aeufserste durch die Zollerhöhung auf Holz, Cement, Schiefer, Eisen u. s. w. geschädigt wird.

(In einer großen Nürnberger anti-agrarischen Protestversammlung) hat dieser Tage der Abg. Dr. Barth, dessen Ausführungen, wie der Correspondent der „Frankf. Ztg.“ schreibt, den lebhaftesten Beifall der imposanten Versammlung fanden, in ganz besonders klarer und überzeugender Weise die in agrarischen Kreisen verbreitete falsche Auffassung beleuchtet, daß bei dem Abschluß von Handelsverträgen naturgemäß immer ein Contrahent die Züge bezahlen müsse. Dieser Rostkäuferstandpunkt, wie Dr. Barth diese agrarische Auffassung treffend charakterisirte, wurde von Caprioli grundständig verlassen, und gerade darin liegt sein Hauptverdienst. Nur jene Handelsverträge sind wirklich etwas werth, bei denen beide Contrahenten ihre Rechnung finden. Es ist schon im privatwirthschaftlichen Verkehr nicht bloß ein moralisch verwerflicher, sondern vor allem auch ein einseitiger Grundfaß, den Kunden betrogen zu wollen. Im Waarenverkehr ist das aber in noch weit höherem Maße der Fall, besonders wenn es sich um Abmachungen zwischen Großmächtigen handelt, bei denen der gute Wille schließlichs mehr bedeutet als der geschriebene Paragraph. . . Das allein Entscheidende, das wirklich Bedeutsame bei einem Handelsvertrage ist die im gegenseitigen Meinungsaustausch gewonnenen Ueberzeugung, daß eine Entleerung des Waarenverkehrs zwischen den beiden contrahirenden Ländern im beiderseitigen Interesse liegt, und daß auch die Zollermäßigungen, die man selbst zugeht, keine Opfer, sondern Vortheile für das eigene Land sind. Ein vernünftiger Unterhändler fordert von dem Vertreter des anderen Landes gar keine Concessionen, die er, wenn er auf der anderen Seite stände, nicht ebenfalls zu concediren bereit sein würde, und er behält stets im Auge, daß das Ziel jedes guten Handelsvertrages darin bestehen muß, den Waarenverkehr beider Länder in Einfuhr wie in Ausfuhr zu heben.

(Uneheliche Kampfweise.) Die „Deutsche Tagesz.“ stellt aus den Eisenzöllen eine Anzahl Tarifnummern zusammen und führt dabei an, daß dabei Zollerhöhungen bis zu 400 pCt. gegen den geltenden Vertragstarif vorgenommen werden sollen. Mit dieser „wahrlich nicht mehr verschämten Sägen“ stellt sie die Dividenden zusammen, welche die eisenerarbeitenden Gesellschaften

gewährt hätten. — Unehelich ist diese Kampfweise, weil sie mit keinem Wort erwähnt, daß dem neuen Eisenzolltarif eine ganz andere Eintheilung der Waaren zu Grunde liegt, wie dem bisherigen Tarif. Diejenigen Waaren, welche ein geringeres Gewicht oder als Säbe und Bleche eine geringere Stärke haben, werden höher verzollt, die übrigen theilweise niedriger als bisher. Die „Deutsche Tagesz.“ aber verschweigt dies und erwähnt bloß, bis zu welchem höchsten Procentfaß Erhöhungen eintreten, und stellt sich dabei so, als ob diese höchsten Zollsätze auf die sämtlichen Waaren der angeführten Gattungen Anwendung finden sollen. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir die Grundlagen des Tarifs, die vorgenommenen Specification und die hohen Zollsätze für die feineren Waaren für annehmbar erachten. Ueber diese Abschnitte des Zolltarifs und die damit zusammenhängenden technischen Fragen wird man erst völlig urtheilen können nach Kenntnißnahme der Motive der Vorlage.

(Amtlich vertheilte Flugblätter.) Es ist bekannt, wie energisch in einzelnen Fällen die Regierung den Communen das Recht abgesprochen hat, Protest-Resolutionen gegen eine Erhöhung der Getreidezölle abzufassen oder gar Petitionen in diesem Sinne abgeben zu lassen. Freilich handelt es sich hier aber um Kundgebungen gegen eine Erhöhung der Getreidezölle. Handelt es sich aber darum, eine Agitation für höhere Zölle zu betreiben, so nimmt dieselbe Regierung keinen Anstand, den Communen zuzumuthen, ihre besondern Organe in den Dienst dieser Agitation zu stellen. Ein besonders trasser Fall wird der „Bresl. Ztg.“ aus Nieder-Ziebel in Landeshuter Kreise gemeldet. Dort hat der von der Gemeinde besoldete Polizeiergeant bei den einzelnen Gemeindegliedern Flugblätter vertheilt, in denen unter allen möglichen unermesslichen und haltlosen Behauptungen die Nützlichkeit und Nothwendigkeit höherer Getreidezölle nachzusehen versucht wird. Da die Gemeindeglieder aber keineswegs auf die faden-schneige Weisheit dieser Flugblätter hineinfließen und ein Theil von ihnen direct daran Anstoß nahm, daß die Vertheilung dieser Flugblätter durch den Polizeiergeanten erfolgte und ihnen damit gewissermaßen ein amtlicher Stempel aufgedrückt wurde, so beschwerten sich einige dieser Unzufriedenen bei dem Gemeindevorstand. Zu ihrem Erstaunen wurde ihnen auf ihre Beschwerde nichts weiter geantwortet, als daß das Padet mit den Flugblättern an den Gemeindevorstand gelangt sei, und zwar vom königlichen Landrathsammt aus mit dem Auftrag, für das Vertheilen dieser Flugblätter in den einzelnen Häusern sorgen zu lassen.

(Militärisches.) Deutschlands Verluste während der Chinawirren betragen nach den 18 bisher veröffentlichten Verlustlisten bei der Marine 297 Mann, beim Expeditionscorps 379 Mann, zusammen also 676. Von der Marine sind 49 Mann gefallen oder ihren Wunden erlegen, 138 verwundet, 21 verunglückt, 89 an Krankheiten gestorben. Vom Expeditionscorps sind gefallene oder den Wunden erlegen 16 Mann, verwundet 132 Mann, verunglückt 49, an Krankheiten gestorben 182. — Mit 350 typhuskranken Chinatruppen an Bord ist nach der „Köln. Ztg.“ in Bremerhaven der Hamburger Dampfer „Batavia“ eingetroffen. Die Zahl der Erkrankten ist von 152, die in Taku an Bord kamen, während der Reise auf 350 gestiegen, weshalb auch der Offizier-Speisesalon mit als Kranken-saal eingerichtet werden mußte. Täglich fand eine eingehende Untersuchung aller Mannschaften an Bord statt, und nur dieser großen ärztlichen Umsicht war es nach der „Köln. Ztg.“ zu danken, daß von dem über 2000 Köpfe starken Transporth nicht noch ein größerer Procentfaß krank in die Heimath zurückgeführt ist. (350 von 2000! also jeder sechste Mann war krank!) Der Dampfer „Batavia“ bleibt drei Wochen in Bremerhaven, um nach gänzlicher Entlösung gründlich desinficirt zu werden.

(Colonialpost.) Die Aufwandsgefahr am Kilmamboscharo in Deutsch-Ostafrika wird in den jüngsten von den Stationen Moschi, Mamba und Madchame eingetroffenen Nachrichten von Missionaren vom Stationschef von Moschi, Oberleutnant Werker, für sehr hoch gehalten. Werker hat einen Einfall der mit den Masai verbundenen Kruschaleute für nahe bevorstehend.

### Vollswirthschaftliches.

(Ueber 870 Kreditgenossenschaften enthält das „Jahrbuch des Allgemeinen Verbandes der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ für 1900, welches soeben erschienen ist, genaue statistische Mittheilungen. Die 870 Kreditgenossenschaften hatten 511061 Mitglieder, die sich aus Gewerbetreibenden aller Kreise zusammensetzen. Nach der besonderen Mitgliederstatistik bilden die selbständigen Landwirthe den größten Procentfaß der Mitgliedschaft mit 28,8 pCt.,

dann folgen die selbständigen Handwerker mit 25,5 pCt. An Krediten wurden im Jahre 1900 in den verschiedenen Genossenschaftszweigen 18664 Mark gewährt. Ganz besondere Erwähnung verdient das Discount- und Contocorrentgeschäft. Die bedeutenden Umsätze in diesem Geschäftszweige beweisen, daß die Genossenschaften mit Erfolg ihren Mitglieder die Vortheile eines bankmäßigen Verkehrs zugänglich machen. Das Gesammtvertriebscapital betrug 788187683 Mark. Hieron entfallen auf das eigene Vermögen 178261625 Mark, bestehend aus 133274449 Mark Geschäftsguthaben der Mitglieder und 44987176 Mark Reserfonds und 609926058 Mark auf die aufgenommenen fremden Gelder. 243 Kreditgenossenschaften haben den Geldverkehr eingeführt. Die Gesamteinzahlungen auf 21509 Konten bei 186 Genossenschaften betragen 308715987 Mark, die Gesamtabhebungen 298875459 Mark. Diese Zahlen geben den besten Beweis, daß die Genossenschaften sich den Zeitverhältnissen anpassen, indem sie dem Gede, diesem angenehmen und hoffentlich sich im Kleinverkehr immer noch mehr einbürgern den Zahlungsmittel die Wege eben helfen. 128 Kreditgenossenschaften haben sich zum gegenseitigen provisorischen Einzug von Gekts im Anschluß an den Giroverkehr der Deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrissius u. Co., Kommandit-Gesellschaft auf Actien in Berlin und Frankfurt a. M. erklärt. Die meisten Kreditgenossenschaften konnten das Kreditbüreau ihrer Mitglieder auch bei vorübergehend höherem Reichthumszinsfuß zu 5 pCt. befristigen. Eine Anzahl Kreditgenossenschaften hielt selbst bei hohem Zinsfuß auf einem Zinsfuß von 4 1/2 pCt. fest, weil sie nur mit Spareinlagen und Depositen arbeiteten und unabhängig vom Bankverkehr waren. 67069 Mark wurden zu Volksschulungszwecken und gemeinnützigen Zwecken verwendet, ein Beweis, daß die Schulzweckgenossenschaften Kreditgenossenschaften neben der Förderung der materiellen Wohlfahrt auch ideale Zwecke im Auge haben, die auch Nichtmitgliedern zugute kommen.

### Bermischtes.

(Zu der Reichenerschändung.) die bei Neu-Ruppin von einigen Soldaten begangen sein soll, schreibt die Charlottenburger „N. Zeit.“ die „Neu-Ruppiner Zeitung“ berichtet, daß die Reichenerschändung in dem Dorf Kampehl von zwei Gardehelferleuten und einem Gaudigheren die Leiche des „Spukritter“ Kahlbusch, die sich in einem Gemüde der Kirche befand, herausgeholt und auf die Straße geschleppt wurde, auch sollen die Soldaten drei Kreuze auf dem Kirchhof umgeworfen haben. Ueber den Vorfall wurde an Ort und Stelle ein Protokoll aufgenommen und Anzeigekassirt. Mit dem Spukritter Kahlbusch hat es eine eigene Verbindung. Er hat der Sage nach im Mittelalter seinen Schäfer todgeschlagen und sich durch einen fieslerischen Eid, daß ihm der Proch gemacht wurde, davon losgeholfen, und er der Wälder sei. Er soll dabei gelagt haben, daß er, wenn er einen falschen Eid leiste, nach seinem Tode im Grabe nicht Ruhe finden würde. Des ist nun eingetroffen, denn als Thatfache ist festzustellen, daß die Leiche des Ritter Kahlbusch, ebenso wie die der Gaskin Anrova v. Königsmaack in Quadlinburg, nicht verweste, sondern zu einer Mumie zusammenrothete, die in Kampehl als besondere Merkwürdigkeit den Fremden gezeigt wurde. Die obergenüßliche Beweiserklärung der Reichenerschändung aber stellt und fest, der Kahlbusch spulte des Nachts umher. Zwischen 12 und 1 Uhr sollen schon verschiedene Personen von dem Kahlbusch geitten sein, wenn sie die Dorfstraße passirten. Welschwer soll es sich auf ihre Schultern gelegt haben, und erst wenn sie bei der Wälder angetroffen waren, wo eintr der Kahlbusch seinen Schäfer erschlagen hat, soll der Spuk gewichen sein. Als die Genossen im Anfang des vorigen Jahrhunderts in Deutschland waren, soll ein übermüthiger französischer Offizier, der in Kampehl einquartiert war, gesehen haben, der Kahlbusch möge kommen und ihn holen, wenn er Muth habe. Am anderen Morgen ist dann der Offizier in seinem Zimmer erwürgt aufgefunden worden. Mit dem Spukritter Kahlbusch werden in der ganzen Umgegend von Kampehl die Kinder und wohl auch die Erwachsenen graulich gemacht und dies mag auch wohl die Veranlassung gewesen sein, daß unjere Genossen im Uebermuth hervortreten wollten, daß sie sich zur unterirdischen Stunde selbst vor dem Spukritter Kahlbusch nicht fürchten.

(Die Fischer-Unruhen in Grimshy.) Der Fischertrat in Grimshy, der nunmehr schon an zehn Wochen dauert, hat, wie bereits theilgenählich gemeldet, am Mittwoch zu sehr bedauerlichen Ausfaltungen geführt. Die Wessler, die es überdiesig wurden, ihre 2000 Dampfer noch länger müßig im Hafen liegen zu lassen und die Seefische noch weiter ein ungeschätztes, heuchelich Leben führen zu lassen, haben zu dem Ausnahmismittel gegriffen, ihre Schiffe unter schwerer Flagge fahren zu lassen und ausländische Mannschaften anzuwerben. Dies geschah auch am Mittwoch wieder und verlegte die einheimische Fischer-Bevölkerung in eine solche Aufregung, daß schließlich etwa 5000 junge Leute der Gilde die Amtsgebäude der Union der Fischer-Ältherer füllten, alles, was an Einrichtung vorhanden war, zerstörten, die Kästen eroberten und schließlich das Haus in Brand steckten. Die Polizei war ganz machtlos und seine Verhaftungen wurden vorgenommen. Einige der Wessler sollen schwer mißhandelt und zugleich auch der Wärdigkeit die sie bel sich trugen, berant worden sein. Am Donnerstag festgen die Unruhen in Grimshy in verstärktem Maße fort und die Haltung der Streikenden machte es nöthig, daß Militär zur Unterdrückung der Polizei herbeigeeutet werden mußte. Die Polizei hatte, durch die Ausfaltungen am Mittwoch gezwungen, Polizeiverfahren mit anderen Mitteln begonnen, die Polizei bei den Danks zu verhöhen und dann mit einem Hugel von Steinen zu bewegen. Als darauf ein zweites Mal mit Steinen auf die Polizei geworfen wurde, befehlt der Ober-Konstabler Stellung,



**Buchführungs-Cursus.**  
 Ich beabsichtige zum 1. October in Merseburg, „Gasthof z. goldenen Fahne“ einen **Abendcursus** in der Buchführung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen mit **Steuererklärung und Reingewinnberechnung** einzuführen. Jungen Landwirthen und Landwirtschaftlichen wird Gelegenheit geboten, diese Sachen gründlich zu erlernen. Nähere Auskunft erteilt Herr Gasthofbesitzer Ritter in Merseburg.  
**A. Schkölziger,**  
 Landw. Lehrer, Halle a. S., Schillerstr. 20.

**Speise-Kartoffeln**  
 verkauft **H. Schmidt,**  
 Ziegelei Halleische Str.

**Ein wahrer Schatz**  
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wert:  
**Dr. Ketan's Selbstbewahrung.**  
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Fehler leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, **Reinhardt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

**Jedes Quantum Pflaumen,**  
 täglich frisch gebackt, empfiehlt  
**Dehster Müller,**  
 Johannisstr. 16

**XXVIII. Quedlinburger Pferde-Lotterie.**  
 Zieh. 10. Oct. 1901. Hauptgew. 5000 M. W. 1500 Gew. im W. von 23 000 M. Loos à 1 M. bei dem Generalagenten **Carl Krebs** in Quedlinburg, Louis Zehender, Rich. Schurig, Carl Herrfurth, Carl Brendel und Gaslw. Gust. Höfer in Merseburg, Edm. Kästner in Lützen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Robert Heyne's Kinder-Nährzwieback**  
 ist auch zu haben in der **Reinhardt-Drogerie.**

**Gesichtlich erlaubt!**  
 Nächste Ziehung 30. September. Täglich 12 Gewinnstellungen mit abwechsel. Haupttreffer in **Mk. 300 000, 150 000, 120 000, 90 000, 45 000, 30 000 z. z.** Jedes Loos ein Treffer. Wir bieten die aus 100 Mitgliedern besteh. Serienloosgesellschaften **Monatlicher Beitrag 4 Mk.** pro Antheil und Ziehung. Offerten zu richten an **Schwerla & Co.,** München 36, Nr. 297.

**Saatweizen,**  
 Nord-Strand, winterfest u. ertragsreich, verkauft **H. Schmidt, Ziegelei, Halleische Str.**

**Winteräpfel**  
 in schöner großer, sowie in guter, halbbarer Waare empfiehlt  
**O. Schumann,**  
 Unteraltersburg, Winkel 6.

**Stephan's Frühjährlinbe zum „großen Preis“.**  
 Empfehle frisch eingetroffen: den besten Alpen-Rahmkäse, Alpenrose, feinste Kieler Bücklinge, Thüringer Röstwürstchen, Lachs-Caviar, gut gepflegte Biere und außer dem Hause.

**Als Weisknäherin**  
 empfiehlt sich **Eise Jünger,**  
 Annenstraße 3.

 In sehr großer Auswahl sind beste bayrische Zugochsen, sowie beste frischmelkende hochtragende Kühe und Kalben bei uns eingetroffen.  
**Gustav Daniel & Co.,**  
 Weizensfels a. S.

**Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,**  
 mit Filialen in Frankfurt a. O. und Dresden versendet an Jedermann zu billigen Preisen Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak und Cigarren. Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“ od. „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden od. Frankfurt a. O.“

**O. Fritze's Bernstein-Fussboden-Lackfarbe**  
 besser Anstrich für Fußböden, trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt hohen Glanz und klebt nicht nach.  
**Oelfarben** in allen Nuancen, zum Anstrich von Fußböden, Zehnen, Säulen, Mächten z.  
**Leinöl-Firniss, gar. rein, nicht nachbleibend.**  
**Emaillifarbe weiß,** für Fenster, Wäsche etc., trocknet in 3-4 Stunden hart wie Porzellan.  
**Lacke, Pinsel, Bronzen zc.**  
 in großer Auswahl offerirt billigst  
**Adler-Drogerie Wilh. Kieslich,**  
 Entenplan. Rossmarkt.

**Gardinen, Vitragen, Stores, Spachtelborden,**  
 weiß u. crème, in den neuesten Mustern u. Qualitäten. Reste für 1 bis 4 Fenster. empfiehlt  
**Bertha Naumann,**  
 an der Geisel 2, I.

**Original-Welt-Panorama Kaiser Wilhelms-Halle.**  
 Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß Untergzeichnet **sein Panorama** mit dem neuesten Serienwechsel am Sonntag den 22. September am hiesigen Plage wieder eröffnet hat und ladet zu einem recht fleißigen und wiederholten Besuche hierdurch ein.  
**Gröfning! Sonntag den 22. Sept. 1901. Gröfning!**  
 Das Neueste! Das Neueste!  
**Die Pariser Welt-Ausstellung!**  
 1. Theil. Grossartige Pracht-Serie.  
 Mit jedem Sonntag beginnt eine neue Reise. Formwährend geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.  
 Eintritt: Eine Reise 30 Pfg., Kinder 15 Pfg., Mittwoch u. Sonnabends Kinder 10 Pfg. Abonnement: 10 Karten 2 Mk., 10 Kinderkarten 1 Mk. 50 Pfg. Für Vereine 100 Karten 15 Mk. sind an der Kasse zu haben.  
 Karten im Vorverkauf à 20 Pfg. sind in den Olgarveneschäften der Herren Carl Henning, Bahnhofstr., Leopold Wetzer, H. Ritterstr., Carl Brendel, Gottschaldsstraße, Max Faust, Buschstr. und H. Ritterstr., Otto Dauer, Reinhardt, M. Karus, Brügel 17, sowie in der „Kaiser Wilhelms-Halle“ zu haben.  
**A. Ahrens.**

**Kupferne Kessel,**  
 selbstgefertigte Waare, in größter Auswahl, sowie **Kartoffeldämpfer, Centrifugen, Kartoffelqueilschen u. i. w.** empfiehlt unter Garantie  
**Dietrich's Kupferschmiederei,**  
 Lauchstädter Str. 19.  
 alle Reparaturen dieser Gegenstände, auch wenn dieselben nicht von uns gefertigt sind, werden prompt und gut ausgeführt.  
 Der Dage.



**Ansichts-Postkarten,**  
 neue Serien, 10 Stück 30 Pfg., empfiehlt  
**M. C. Schultze**

**Sichere Wirkung!**  
 Phosphorartig, Phosphorpillen, Styrquinhäfer, Schwefelkohlenstoff gegen Hampter, Wäufe zc. Lieferung an Gemeinden billigt.

**Oscar Leberl,**  
 Drogen- und Farbenhandlung, Burgstrasse Nr. 16.

Täglich frische **Hasenkleine**  
 empfiehlt **Marie Grunow.**

**Turnverein Wegwitz.**  
 Unter Rekruten-Abchieds-Ball findet Sonntag den 29. September statt. Freunde und Gönner laden wir hiermit freundlichst ein.  
 Der Vorstand.

**Donnerstag den 26. Sept., abends 8 Uhr, im Saale der „Reichskrone“ Concert**  
 des hiesigen Tonkünstlers **Wilh. aus der Wiesche** unter geschickter Mitwirkung von Fräulein **Hedwig Wiesche,** Gesangslehrerin aus Halle a. S.  
 Pianino: **C. Rich. Ritter,** Halle a. S.  
 Eintrittskarten à 1 Mk., Familienkarten für 3 Personen à 2 Mk. und Schülerkarten à 50 Pfg. Programm à 10 Pfg. an der Abendkasse.

**Einlaß 7 1/2 Uhr.**  
**Rathskeller.**  
 Empfehle meinen anerkannt guten bürgerlichen Mittagstisch. Biere vorzüglich.  
**Franz Nähnert.**

**Drei Schwäne.**  
 Heute Abend **Salzrippchen.**  
**Badelt's Restauration.**  
 Freitag Schlachtfest.

**Dauer's Restauration.**  
 Heute Donnerstag Schlachtfest.  
**Frankleben.**  
 Sonntag den 29. Sept., abends 8 Uhr, **Concert,** gegeben von der **Stadtkapelle zu Mücheln,** unter Leitung seines Dir. Herrn Feidenmann.  
**Hierauf: Ball.**  
 Dazu ladet freundlichst ein **C. Precht.**

**Unabhängige junge Dame**  
 zur Führung eines Geschäftes in Merseburg gesucht. Offerten unter **A F** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Aufwartung**  
 für Vormittag eckhaft Reichstraße 5. I. Gesucht ein anständiges **junges Mädchen** für die Küche, welcher Gelegenheit geboten wird, gründlich das Kochen zu erlernen, nach Berlin bei hohem Lohn. Antritt October. Zu erfr. **Schulstraße 31, 2 Tr.**  
**Eine Schülermühe**  
 mit Namen auf der Lauerer Straße gegen gebühen. Gegen Belohnung abzugeben  
**Erstberg 18.**

**Goldene Broche verloren**  
 von Lauerer bis Weihenstraße und Schmaltestr. Gegen Belohnung abzugeben **Lauerer Str. 8.**  
 Hierzu eine Zeilage.

**Volkswirtschaftliches.**

Der Verein für Sozialpolitik erdiente am Montag in München in seiner Generalversammlung die Wohnungsfrage. Dr. Fuchs forderte ein Reichswohnungsgesetz, wie es Michel 1886 begehrt habe. „Wie können wir Arbeitern Vaterlandsliebe vorweisen, wenn der Staat nicht einmal für gesunde und ausreichende Wohnungen für diese Arbeiter Sorge?“ Er befragte auch die Herstellung kommunaler Logishäuser zur Befestigung des Schlafstellenwesens. Landrat Brandt-Düffelberg verlangte für jeden Stadtheil eine besondere Wohnungscommission analog der Einrichtung der Armenverwaltung. Es seien spezialistisch vorgebildete Wohnungsräte erforderlich. Oberbürgermeister Bedeßmann erklärte, daß er auch sozialdemokratische Sozialpolitiker als Bundesgenossen in einer so wichtigen humanitären Frage, die das Wohl des ganzen Volkes bedeute, willkommen heiße. Anderer Ansicht ist in dieser Beziehung Oberbürgermeister Zweigert-Göpp, der sich im übrigen gegen ein Reichsgesetz ausspricht. Regierungsrath Binder-Berlin betont, ein Reichsgesetz ist ausfindlos, dagegen steht ein preussisches Wohnungsgesetz in naher Aussicht. Die anderen Bundesstaaten werden in ihrem eigenen Interesse nachzusehen müssen. Dieses Wohnungsgesetz solle vor allem die Errichtung von Wohnungskämtern vorsehen, nicht für die Kommunen, sondern als eine selbständige Verwaltungsbeförderung.

**Provinz und Umgegend.**

† Groß-Gorbetha, 22. September. Vom herrlichen Wetter begünstigt, fand heute hier selbst die Weihe und Ueberreichung der von Sr. Majestät dem Kaiser dem Militärverein Groß-Gorbetha und Griebendorf aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens des Vereins huldreich verlebten Jahrestag feierlich statt. Eingeleitet wurde das Fest durch einen am Abend vorher vorangegangenen Fackelzug der Vereine und Kinder durch das Dorf. Früh um 9 Uhr fand Festgottesdienst in der Kirche statt. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen waren im Laufe des Vormittags Krieger-Vereine aus Klein-Gorbetha, Wenzelsdorf, Schanleben, Seregau, Burgwerben, Krichau, Wesau, Wüchrich, und Pörsken erschienen. Um 1/3 Uhr setzte sich der Festzug unter Vorantritt von Vorreiter und Ehrenjungfrauen nach dem Kriegerdenkmal in Bewegung. Hier begrüßte zunächst der frühere Vorsitzende, Stationsassistent Gräbe, die Erschienenen auf das herzlichste und Hr. Ling Olsch sprach ein ergreifendes, ausdrucksvoll vorgetragenem Festgedicht. Nachdem die Festhymne „Gott schirme dich mein Vaterland“ verklungen war, hielt Herr Pastor Krobe eine ergreifende Weiserebe, welche mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn schloß. Nummehr überreichte der Vorsitzende der Feuerwehr von Groß-Gorbetha und der des Kriegervereins von Seregau mit gewählten Sinnprüchen je einen Fahnenmangel. Hierauf bewegte sich der Festzug durch sämtliche Straßen Groß-Gorbethas und Griebendorfs und ein fröhlicher Ball in den einzelnen Tanzplätzen hielt die Festteilnehmer bis lange nach Mitternacht in angenehmer Stimmung beisammen. Es war ein erhebendes, wohlgeklungenes Fest, das dem Militärverein alle Ehre macht und allen Theilnehmern in fester Erinnerung bleiben wird.

† Magdeburg, 22. Sept. In der diesmaligen Herbstprüfung vor der Königl. Prüfungscommission für Einjährig-Freiwillige hatten sich im Ganzen 52 Aspiranten gemeldet, von denen 17 bestanden. In Dr. Schrader's Militär-Vorbildungs-Anstalt in Magdeburg, Loebenstraße 3, waren davon 7 vorbereitet, von denen 6 bestanden. Aus derselben Anstalt machten neuerdings 5 junge Leute das Fähnrichs-Examen, 2 das Abiturientenexamen, 1 das Seefahrerexamen. Dazu kommen noch mehrere Schulaufnahmeprüfungen für höhere Klassen hiesiger und auswärtiger Lehranstalten.

† Heldrungen, 20. Sept. Am letzten Sonntag war ein Gütebesuch, welcher in einem benachbarten Orte zu Besuch wollte, im Begriff, sich zum Bahnhof zu begeben, um mit dem Zuge 4 Uhr 48 Minuten zurückzufahren. Es war aber schon spät geworden und der Zug kam ihm auf seinem Wege — Sachsenburger Chauffee — ungefahr 300 Meter vom Bahnhofe Hebrungen bereits entgegen. Kurz entschlossen sprang er über die Böschung in den in ziemlich raschem Tempo fahrenden Zug. Der Zugführer, der dies bemerkte, ließ den Zug halten und stellte seine Person fest. In Sommerda wurden dem ungehässigen Passagier dann 30 Mk. abgenommen.

† Delitzsch, 23. Sept. Der 13-jährige Schulfraße Kungisch hier selbst stürzte so unglücklich von einem von ihm erklommenen Kastanienbaum, daß er

schwere Verletzungen am Unterleibe und Hals erlitt. Er wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft. — In Wiesen brannte das Stall- und Scheunengebäude des Materialwaarenhändlers Falkner bis auf die Umfassungsmauer nieder. Die diesjährigen Erntefrüchte, ein Schwein, sowie einige Hühner sind dem Feuer mit zum Opfer gefallen. Der Brand soll durch einen Knaben, der mit Streichhölzern gespielt hat, entstanden sein.

† Aken, 23. Sept. Der Kronprinz unternahm heute Morgen einen Büßschgang in den Dübberger Begang, nachmittags 5 Uhr begab er sich mit Hofschmelzer von Nordenstädt und Oberst v. Prigelow zu Wagen in den Röhren-Ebberitzer Forst. Die Fahrt ging an den Elbböcken entlang. Auch heute hatte sich das Publikum in stattlicher Stärke angeeignet und brachte dem Kronprinzen lebhaftes Guldigen dar, für die er unablässig dankte; auch nahm er die dargereichten Blumenpenden mit freundlichem Danke entgegen. Gegen 8 Uhr abends kehrte er nach Döbber zurück.

† Halle, 23. Sept. Der Kronprinz kommt, wie der „Thaler Cour.“ hört, am Mittwoch oder Donnerstag nach Halle, um wieder im Damböschhauser Wohnung zu nehmen. Am 1. October wird er von hier wieder abreisen.

† Bom Eichsfelde, 23. Sept. Mehrere Durschen den 25-jährigen N. in Beltingerode, wosüber dieser so aufgebracht wurde, daß er einen Revolver holte und auf die Gruppe junger Leute schöß. Der 18-jährige Sohn des Landwirts Napp wurde dabei so unglücklich ins Gesicht getroffen, daß ärztliche Hilfe nöthig ward. Eine Anzahl Schrotkörner wurde aus Junge und Gaumen entfernt.

† Leipzig, 22. Sept. In der vom Confus-verwalter der Leipziger Bank, Rechtsanwalt Freitag, vorgelegten Bilanz sind bevorrechtigte Gläubiger nicht besonders aufgeführt, weil solche mit erheblichen Forderungen nicht vorhanden seien und weil ihr Vorrecht bei der Höhe der übrigen in Betracht kommenden Summen auf die für die nicht bevorrechtigten Gläubiger auszumerkende Dividende schließend keinen nennenswerten Einfluß ausüben könne. Damit wird der optimistischen Auffassung des sächsischen „Vaterland“, des Staatsfiskus sei hinsichtlich des zehn-Millionen-Darlehens der Lotteriedarlehenskasse bevorrechtigter Gläubiger und werde mithin keinen Schaden erleiden, hinfällig. Der Verlust des sächsischen Staates betrage 5 Millionen Mk. (50 Proz., wie bei den jetzt bevorrechtigten Gläubigern), ist denn auch bis jetzt officio noch nicht widerprochen worden. — Der Verlust der weimariischen Staatskaffe wird jetzt mit 300 000 Mk. angegeben, ein für das kleine Land sehr empfindlicher, aus den Ueberflüssen früherer Finanzperioden zu deckender Ausfall, dessen Folge sein wird, daß die Volksschullehrer mit der beantragten Vergütung für Kirchendienste, die katbolischen Geistlichen mit der Aufbesserung ihres Gehaltes und die Staatsstrassenarbeiter mit der Erhöhung der Löhne wieder Jahr und Tag werden warten müssen.

† Braunschweig, 24. Sept. In der hiesigen Zuckersiederei brach gestern Abend Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete und trotz energischer Thätigkeit der Feuerwehr das Innere des Trockenhauses des Establishments völlig zerstörte.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 26. September 1901.

\*\* Am vergangenen Sonntag fand wie alljährlich am Namenstage der Susterin, der Herzogin Christiane von Sachsen-Merseburg, das 203. Stiftungsfest des hiesigen Christlichen-Waisenhauses statt. Aus Anlaß desselben war im Besal der Anstalt eine Fete veranstaltet, zu der sich ein Vertreter der Kgl. Regierung und zahlreiche hiesige und auswärtige Angehörige der Zöglinge eingefunden hatten. Der Curator der Anstalt, Herr Stüttsuperintendent Professor Bithorn hielt eine ergreifende Ansprache und ermahnte die Waisen zu Fleiß und Gottesfurcht und Geborfam gegen ihre Vorgesetzten. Zum Schluß wurde eine vom Leiter der Anstalt, Herrn Inspector Wienecke, eingeleitete Motette gesungen. — Der sonst übliche Singumgang durch die Straßen der Stadt ist jetzt in Wegfall gekommen. Statt dessen zogen die Kinder unter der Leitung des Hausvaters mit der Anstaltsfahne nach dem Schul-, Markt- und Schloßplatz und sangen hier ein der Fete entsprechendes Lied. Am darauffolgenden Tage, am Montag, wurde unter Leitung des Herrn Inspector Wienecke ein Ausflug nach Langendorf bei Weisenfeld unternommen. Hier wurde die junge Schar vom Director der Anstalt, Herrn Bethmann, auf das freundlichste empfangen, mit Kaffee und Kuchen bewirthet und hierauf ein Rundgang durch die Anstaltsräume unternommen.

Nach einigen gemeinsamen Spielen wurde unter Begleitung der Langendorfer Zöglinge der Rückmarsch nach Weisenfeld angetreten. Hier wurde noch der Klemberg erklimmt, die wichtigsten Lebenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen und nach gemeinsamem Abendbrot die Rückfahrt nach Merseburg angetreten.

\*\* Die internationale Ausstellung für Feuerfchutz- und Feuerrettungswesen zu Berlin ist am 15. September geschlossen worden, nachdem unmittelbar vorher die Preisvertheilung erfolgt war. Hierbei ist vom Preisgerichte dem Vorstande des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland zu Merseburg die goldene Medaille des Herzoglich braunschweig-lüneburgischen Staatsministeriums zuerkannt worden. Der Verband und die Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungs-Anstalten sowie denselben angehörige Einzelanstalten hatten eine Gesamt-Ausstellung veranstaltet, auf welcher im Ganzen 37 verschiedene Druckschriften und Wandarten über die Förderung des Feuerfchutzes und des Feuerrettungswesens durch die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten ausgelegt waren. Unter diesen Druckschriften ist hervorzuheben die von dem Verbands-Vorstande herausgegebene Druckchrift, „Die Bedeutung der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland für den Feuerfchutz“, nach welcher diese Anstalten, abgesehen von den von ihnen gezahlten Brandentschädigungen, in den letzten 30 Jahren zu den verschiedensten Zwecken der Förderung des Feuerfchutzes im Ganzen 69 1/2 Millionen Mk. aufgewendet haben.

g. Der Bestand an Rebhühnern und Hasen läßt sich jetzt, nachdem die Felder abgeerntet worden sind, und immer leterer werden, beutlicher überschauen als zuvor. Das Vorkommen beider Wildarten bleibt durchschnittlich hinter den gehegten Erwartungen zurück, obwohl das Brutgeschäft der Hühner nicht durch mangelhafte Witterungsverhältnisse gehört wurde, sind die Ketten nicht entsprechend zahlreich genug und ebenso wenig vollreife. Noch anders sieht es mit den Hasen aus. Im Frühjahr gab es soviel alte Hasen, daß man erwarten mußte, Lampe würde eine reichliche Beute liefern. Doch dem wird nicht so sein, indem der erste Satz infolge des langen Winters verloren gegangen zu sein scheint und von diesem gerade hängt das Resultat der Hasenjagd ab, da derselbe nochmals fest. Ferner aber werden viele verendete alte Hasen gefunden. Nicht zum wenigsten dürfte außer anderen Ursachen ein Hauptgrund hiervon darin liegen, daß durch die chemische Kopplung auf die Frühjahrsfaat vielfach der Tod des Wildes herbeigeführt wird. Ja selbst Rehwild geht hierdurch ein.

\*\* Hinsichtlich der Hasenjagd schreibt die „Deutsche Jäger-Zeitung“ sehr zutreffend: Mitte September endigt in den meisten deutschen Staaten die Schonzeit der Hasen. Dieser Jäger muß sich dabei erkraunt fragen, warum die Geseßgebung gerade den Hasen, das für den waldberechtigten Jäger dankbarste Wild, so wahrhaft stiefmütterlich behandelt. Unzählige Warnungen sind ergangen über das unwaidmännische Hasenschießen im September. Die meisten aller Hasen, in dieser Zeit geschossen, rekrutieren sich aus dem weißlichen Geschieß, sind entweder trüchtig oder haben erst kurz vorher gefest. Ein systematischer Abschluß im September rührt die Jagd auf Jahre hinaus. Eine Niederjagd kann nur dann in gutem Stande sein, wenn man das Wild bis zur Verwendung seiner Fortpflanzung in Ruhe läßt, bei Hasen mindestens bis 15. October, noch besser bis November den Abschluß verschiebt.

\*\* Unsere Landwirthe machen wir bei der jetzigen Dürrezeit auf die Giftigkeit des Guano's ausdrücklich aufmerksam, der nie mit bloßer Hand ausgetreut werden sollte. Eine auch noch so kleine Wunde an den Händen kann, wenn der Guano in dieselbe dringt, infolge Blutvergiftung den Tod oder wenigstens eine langwierige Krankheit des Betroffenen herbeiführen.

\*\* Auf dem gestrigen Wochenmarke nahm unsere Circuite mehrere Körbe mit Birnen in Beschlag, da sich die Früchte als verdorben erwiesen.

\*\* Drauer's Rosswainer Säger haben ihren guten Ruf am Dienstag Abend im „Tivoli“ hier wieder mit bestem Erfolg erneuert. Vor gefülltem Hause brachten die Herren ihr reichhaltiges Programm, bestehend in höchst ansprechenden a capella-Gesängen, Coupletts, humoristischen Solofcenen, fcomischen Vorträgen, lustigen Cincakinen und prächtigen Redevorträgen mit einer Menge bereitwillig gespendeter Zugaben zur Durchführung und errieten nach jedem Stück lebhaften, oft sogar stürmischen Applaus. Großen Effect erzielte auch der Sopransänger und Damenbariton Herr Leisten, der sich im Kostüm einer Zigeunerin recht vortheilhaft zu präsentieren wußte. In drahtiger Form bot namentlich Herr Ebert Vorträge und Kom. Dr. Drauer zeigte als Humorist und B.

redner die Lust zu wiederholten Ausbrüchen. Das Publikum verließ am Schluß hochzufrieden den Saal und wird die Respetier-Sänger in gutem Andenken behalten.

**Am Hofmarkt** karambolirte gestern Vormittag ein landliches Geßirg mit einem Heisgen so heftig, daß die Dächsel des letzteren brach. Der besagte Wagen mußte bis zur Ausschärfung der erforderlichen Nothreparatur an der Unfallstelle halten.

**Ans den Preisen Merseburg und Querfurt.**  
S. Köffen, 25. Sept. Sonntag Nacht brannte am Eingange des Dorfes ein großer Birnbaum nieder. Um ein in demselben befindliches Wespennest auszüräuen, hatte man Feuer an den Baum gelegt und des Guten zuviel getan, so daß der ganze Baum in hellen Flammen stand. Benachbarte Einwohner mußten den Brand eifrig löschen, da eine nicht weit entfernte Scheune auf das höchste gefährdet war. Nach den leichsinnigen Brandfüssen wird gesendet.

**g. Köffen, 24. Sept.** Der hiesige Radfahrer vereinigt feiert nächsten Sonntag sein Stiftungsfest. Nach den ergangenen Einladungen und erfolgten Zusagen verspricht das Fest ein recht glänzendes zu werden.

**g. Rasnig, 24. Sept.** Die Felddiebstähle haben sich in der hiesigen und den benachbarten Feldmarken wesentlich vermehrt. Namentlich auf Futterartikeln, Rüben und Kartoffeln haben es die Langfinger abgesehen, aber auch Stroh aus den Driemen wird nicht verschmäht. In der Nacht zum Sonntag gelang es Herrn Bezirksnachmeister Schulz-Döhlin, in der Nähe des benachbarten Besitztums zwei mit Beute Beladene zu erwischen, während zwei andere ihre Last abwarfen und Reißaus nahmen. Da Anzeige erstattet ist, dürfte Bestrafung nicht ausbleiben.

**g. Kößlig, 24. Sept.** Unter dem Vorhitz des Herrn Hartwig hier haben sich in den Distrikten Kößlig, Großflugel, Gröbers eine staatliche Anzahl Herren zusammengefunden, welche einen Geselligkeitsverein mit dem Sieg in Gröbers ins Leben gerufen haben. Derselbe macht sich zur Aufgabe, echte Nachbühner zu züchten, welche namentlich für die Haushaltungen besonders zu bevorzugen sind. Der Verein zählt bereits über 20 Mitglieder. Die nächste Wanderversammlung des Vereins findet am 13. Oct. im Gasthof zu Dömlitz statt.

**g. Burglebenau, 24. Sept.** Die Grummetzernte neigt namentlich auf den hiesigen Ester-, Luppe- und Saalebächen zum Ende. Der Ertrag war durchschnittlich ein recht befriedigender, obwohl die anfängliche Dürre einen gänzlichen Ausfall in Aussicht stellte; pro Morgen wurden etwa 10 Centner und darüber geerntet. Als Preis wird von den Händlern 2,50 Mk. pro Centner bezahlt. Das Futter ist auch qualitativ recht gut, da es bei den herrlichen Tagen gut trocken eingebracht wurde. — Auf dem Waldwege hinter der Esterbrücke kam am Sonntag von drei auswärtsigen Radlern einer empfindlich zu Schaden, indem er mit seiner Maschine abglitt und kopfüber über 3 m tief die Böschung hinabstürzte und auf einen Stein aufschlug. Der Bedauernswerthe blieb lange Zeit ohne Bewußtsein liegen; von seinen Kollegen unterhüt, erhobte er sich nach und nach; am Kopfe zeigten sich mehrere blutige Verletzungen. Die Tour mußte unterbrochen werden. — Der Anbau von Fenchel hat, nachdem Herren aus der Gegend in hiesiger Feldmark Bestellungen erworben haben, immer mehr Aufnahme gefunden. Die Resultate haben gezeigt, daß auch die hiesigen Bodenverhältnisse sich für diese Früchte eignen, indem gute Ernten eingeholt wurden, wenn auch die heutige infolge der Dürre etwas hinter den andern zurückbleibt; gegenwärtig wird die Frucht geschnitten. Von den Wienervätern wird dieser Anbau mit Freuden begrüßt, da wegen der herrschenden Rübenkultur und des geringer geordneten Kapitals die Ertragsverhältnisse für die fleißigen Jünger immer ungenügend geworden sind. — An Stelle des von den umfangreichen Kohlenwerken zu Dendorf am 1. October scheidenden Herrn Directors Dr. Göllard, welcher zwischen Feib und Weissenfeld weitere Stellung nehmen wird, ist Herr Director Schumann bereits hier eingetroffen und mit der Leitung der Werke betraut worden.

**g. Creypau, 24. Sept.** Der hiesige Gasthof ist, wie bekannt, zum Preise von 14200 Thlr. in den Besitz eines Herrn aus Kybna bei Dölsch übergegangen, welcher am 1. Nov. d. J. die Bewirtschaftung übernehmen wird.

**S. Maderling, 24. Sept.** Der Gemeinde Wödring wurde durch den Rendanten Karl Schieferdecker und dessen Stiefsohn Hl. Hagemann anlässlich der bevorstehenden Hochzeit der Letzteren zum Andenken an diesen Tag eine neue Kirchturmuhr im Werte von 650 Mk. als Geschenk überreicht und wird die neue Uhr zum Hochzeitstage, am 27. Sept., ihre ersten Schläge erklingen lassen.

Von der Großmutter der Frau wurde, wie wir erfahren, verschiedne kleine vor langen Jahren schon ein Kronleuchter geschenkt. — Bei dem Grundbesitzer Reintze in Gerroba erhielt am Mittwoch (der am Tage vorher angelegene) Rasen den Auftrag, mit dem Ochsen aus Feld zu fahren und Futter zu holen. Dabei wurde der Ochse, ein biederartiges Thier, wild und brachte dem Reintze mehrere schwere Verletzungen am Unterleibe bei.

**S. Rosbach, 24. Sept.** Der im hiesigen Schacht verunglückte Häuer Albert Walther wurde nach ansehnlicher Arbeit als Leiche am Tageslicht befreit und in seinem Wohnorte Reichardtswalde beerdigt.

### Wetterwarte.

Voranschlägliche Wetter am 26. Sept. Zeitweise heiteres, vielwolfiges, sehr warmes Wetter, meist Gewittertagen. — 27. Sept. Wechselnd bewölkt, kühleres, windiges Wetter mit zeitweiser Regen. Erstlichweise Gewitter.

### Ans vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 300 Jahren, am 26. September 1601, ist der König Ludwig VIII. von Frankreich geboren. Er war ungeliebt, unzufrieden, unzufrieden und argwöhnisch, lag die Regierung vollständig in der Hand des Kardinals Richelieu. Unter Ludwig VIII. wurde die Grundlage geschaffen, welche die Macht und das große Ansehen Frankreichs nach außen hin, als auch für das absolute Königtum mit allen seinen Schwächen und Vortheilen, welche schließlich zu der Herrschaft in alle modernsten europäischen Länder verweist, die im ganzen für Frankreich nicht unangenehm verweisen. Er starb 1663 nach fast 50jähriger Regierungzeit.

### Geschichtsverhandlungen.

**II Halle, 24. Sept. (Schwurgericht.)** Die erste Verhandlung in dieser Periode betraf den Mord. Angeklagt ist die Dienstmagd Auguste Grumbach aus Döhlen bei Wittenberg, noch nicht 20 Jahre alt, gebürtig aus Pösch. Die Angeklagte ist im J. 18. August d. J. geboren. Sie ist gleich nach der Geburt gestorben. Dies gab die Angeklagte unter Wehen zu. Als Entschuldigungsgrund führte sie an, daß der Vater des Kindes, ein Dienstmagd, welcher aus Wittenberg bei Wittenberg, sich gezwungen habe, für das zu erwartende Kind zu sorgen und daß ihre Mutter ihr angedrückt habe, ja nicht nach Hause zu kommen, da sie mit ihren eigenen acht Kindern gerade genug zu thun habe. Die Angeklagte hat ihren Zustand während der Verhandlung zu verbessern geglaubt und am gedachten Tage in ihrer Wohnkammer (sie diente beim Gutsherrn in Döhlen) ohne fremde Hilfe geboren. Das Kind habe sie zuweilen und sich nicht weiter darum gekümmert, an anderen Orten, als sie aufwachte, war das Kind, das gelebt habe, die Angeklagte selbst zugiebt, todt. Die kleine Leiche wurde in ihrem Bett. Andere Leuten sind das veränderte Ansehen der Grumbach auf, weshalb sie ihren Dienstherrn davon Mitteilung machen. Diese nahm das Mädchen ins Gebot und erlangte ein halbes Pfundsilber. Die Frau machte erhaltene Ringe und so kam die Sache an das Tageslicht. Das ärztliche Gutachten stellte Tod des Kindes durch Erstickung fest. Der Staatsanwalt beantragt nach dem Verurtheilen „Schuldig“ der Grumbach 2 Jahre Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre 6 Monate hiesiger Strafe. Die Angeklagte erklärte sich zum Antzitt der Strafe bereit.

**II Halle, 24. September.** Das heutige Schwurgericht beschloß sich mit der Schreiber'schen Mordegeschichte. Aus der Zeit vorläufigt erscheint der Angeklagte des vorliegenden Mordes, seine um etwa 10 Jahre jüngeren Geschwister und des Todtschlags seines eigenen Kindes. Hier den hiesigen Hof ist seiner Zeit verurteilt worden. Schreiber ist in Allem schuldig und ist sich dessen wohl bewußt, was ihm bevorsteht. Die Geschworenen besaßen die Schuldfragen. Der Gerichtshof vernichtete Schreiber wegen des Mordes zum Tode und dauerten Schwerlast, wegen des Todtschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Gefängnis. Die Geschworenen waren zu vernehmen, so daß sich die Verhandlung nicht in die Länge zog. Schreiber nahm das Urtheil gefaßt entgegen.

**— Naumburg, 23. Sept.** Das Schwurgericht vernichtete heute den 29jährigen Fleischermeister Albert Pfloch aus Hoyerswerda wegen verübter Mordthat und gewaltthätiger Vornahme unglücklicher Handlungen zu zwei Jahren Gefängnis. Das Mädchen hatte der verurtheilte Angeklagte in der Nacht vom 2. Pfingstfesttag an einer auf der Landstraße befindlichen Dienstmagd verurteilt.

**— R. B. Sternberg, 23. Sept.** Die Strafkammer in Köln beschloß sich in ihrer Sitzung am Montag mit dem letzten der gegenwärtigen Reiter Sternbergerproff, in welchem neben bekannten, jedoch erst der Schule entwachsenen, aber doch bereits mehrfach in Stillsitzproffesse verurteilten Günstlingen noch vier kleinere Mädchen als Jünger aufnahmen. Als Angeklagte standen Bahnarzt Hilsebusch, Kaufmann Bremer, zwei Ehefrauen, sowie der Schwager von Dr. vor den Schranken. Hilsebusch erhielt ein Jahr Gefängnis, der Rest wurde gleichwohl Verbrechen vorbestrafte Kaufmann Bremer zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Gefängnis, die beiden Frauen je zwei Wochen Gefängnis, Mohr eine Woche Gefängnis.

**— Der Millionen-Bankrottener Otto Hill,** der in Lauban als Stadtordeuten-Vorsteher und Inhaber verschiedener Ehrenämter eine sehr geachtete Stellung einnahm, wurde am Sonnabend von der Strafkammer wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt.

### Vermischtes.

(Zu früheren Ausfertigungen) kam es in der Montag Nacht in dem hiesigen Hof des. Anzangs durchweg als gewaltthätiger Mordanschlag. Derselbe überfielen die Nachtinspektoren und giffen sie mit

Stöcken und Meßern an, so daß die Wunden mit blauer Masse dreinschlügen. Als Verhaftung unter Führung eines Polizeicommissars eintrat, entpinn sich ein Kampf, wobei auf beiden Seiten mehrere Personen schwer verwundet wurden. Einmal gelang es der verurteilten Polizeimacht die Raubthebe zu überwinden und 12 hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die hiesige Unterjagd wurde eingeleitet; die Verhaftung weiterer Personen dauert fort.

**\* (Lebersteinwunden in China.)** Die aus dem Yangtse-Gebieten einkaufenden Kaufleute über das durch die jüngsten Lebersteinwunden verurteilte Land sind höchlich. Das Wasser ist noch nicht zurückgetreten. Es heißt, daß mehr als 10 Millionen Menschen ohne Nahrung sind. Die chinesischen Behörden sind bemüht, eine Abhilfe einzuleiten. Die Stadt Schanghai set eine große Summe durch Zehnjährigen aufgebracht. Diese Bemühungen sind aber durchwegs unzureichend. Man beforcht, daß die Stadt im Winter sehr groß werden wird und fürchte, daß es infolge dessen zu Hunger kommen werde.

**\* (Zur woghtätigen Aue.)** Die fürzlich verurtheilte Wainger Weinkändler Gustav Girlich der Stadt Mainz 100000 M. verurteilt.

**\* (Schiffsunfall.)** Der zur Niederb. B. Rummant-Stettin gehörige Dampfer „Vortrupp“, mit einer Ladung Erz und Eisenabfälle auf Grund gestrandet.

**\* (Zum Eisenbahngänge überfahren.)** Der Schlossermeister Koppelberg aus Garmisch am Sonabend Abend seine Ehefrau in die Schienenbahn zwischen Wittichenhausen gebracht. Auf dem Rückwege wurde ihm Fußwurzel am Schienenende bei der Bahnstraße durch den Vater von sechs Kindern ist, wurde getödtet, der Knüttler schwer verletzt.

**\* (Brandkatastrophe.)** In einer geheim betriebenen Fabrik von Feuerwerkskörpern eines gewissen Tucci in der Dafen-Strasse zu Neapel brach Feuer aus. Sieben Personen kamen in den Flammen um. Mehrere Feuerwehrcorps wurden durch den Rauch erstickt.

**\* (Ein Familiendrama)** wird aus Nürnberg gemeldet. Der Eisenbahnadjunkt Brecht, der mit seiner Frau in Ehegerichtsproff nicht, schmitt in der Sonntag Nacht seinem vierjährigen Knaben den Hals ab und warf diesen Leiche in den Gassenkanal. Er selbst legte sich darauf bei Georgenbühlhof auf die Schienen und ließ sich überfahren. Sein Körper wurde vollständig gerieben.

**\* (Eine Typhus-Epidemie)** herrscht in Pöschum und Ugenten. Die „Polizei-Anstalt“ am Montag von dort wieder, liegen sowohl im entgegengesetzten wie im hiesigen Krankenhanse und in Privathäusern diese am Typhus Erkrankte; es sind bereits mehrere Todesfälle vorgekommen. Nach einer Bekanntmachung des Landrats soll die Ursache der Krankheit in dem Trinkwasser zu suchen sein.

**\* (Bei dem Eisenbahnunglück)** auf der russischen Bahnstation Schilomo, über welches wir jüngst berichteten, wurden nach neueren Telegrammen 53 Personen und Soldaten verurteilt, unter ihnen 4 sibirische.

**\* (Von dem großen Eisenbahnunglück bei Palota)** wird aus Warschau gemeldet: Wie die „Agrar-Römmel“ schließlich, befindet sich bei dem Eisenbahnunglück bei Palota in beiden Zügen 34 Personen, nämlich 18 Eisenbahnbedienstete und 16 Passagiere, sämtlich Rußländer. Von diesen wurden 7 Eisenbahnbedienstete und 2 Passagiere getödtet und 16 Personen verletzt, darunter eine sibirische.

**\* (Das Expeditionsschiff „Matadon“)** ist, wie der „Hamburgische Correspondent“ wieder, nach 13 monatlicher Abwesenheit von der Nordpolf-Expedition unter Führung des Steuermanns Dreier nach Hamburg zurückgekehrt. Der Führer der Expedition, Kapitän Wauendahl, der zuvor noch eine Rundreise durch Norwegen unternahm, kehrte erst in der bis vier Wochen zurück. Der Gesundheitszustand der Mannschaft ist gut.

**\* (Von der Pest.)** Der Dampfer „Seregal“, welcher eine Bergungsbreite unternommen hatte, ist in den Hafen von Marseille zurückgekehrt, da mehrere verdächtige Krankheitsfälle an Bord desselben vorgekommen sind. Wie nunmehr amtlich festgestellt worden ist, handelt es sich um die Pest. Eine große Menge aus dem Dampfer befindliche Waaren wurden getödtet. Das Schiff hatte 180 Passagiere an Bord, darunter auch den hiesigen Minister Polignac.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 25. Sept.** Auf dem Congreß der centralisierten Generefschaften Deutschlands theilte der Delegierte der Bäder mit, daß seine Generefschaft ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könne, weil der Kassirer das ganze Geld der Organisation unterlagelagen habe.

**Würzburg, 25. Sept.** Der 20jährige Mediceur Romick, der die Affluentswiltliche Heister in Altschaffenburg ermorbt und zu betauben versuchte, wurde zum Tode verurtheilt.

**Manheim, 25. Sept.** Hier erschloß sich der städtische Bierarzt Dr. Glatner, nachdem er seine Geliebte veranlaßt hatte, sich mit Sublimat zu vergiften.

**Vuffalo, 25. Sept.** Der Gerichtshof erkannte Dienstag Abend nach halbtägiger Beratung dahin, daß Gologoz des Mordes im ersten Grade schuldig sei. Nach dem Wahrspruch der Jury erklärte der Richter, das Urtheil werde am Donnerstag gesprochen werden. Darauf wurde die Verhandlung vertagt.

### Reclamarbeit.

Die Frühstündige verlangt der Postamt oft viel Arbeit, da die Wünsche der einzelnen Familienmitglieder sehr auseinandergehen. Man ist aber in Rücksicht auf die Postämter ein Gemittel gegeben, welches besetzt als Frühstündliche Gesinnungsrichtungen gerecht wird, denn er hat bei richtiger Veranlassung (was die Handlung ist) einen ganz vorzüglichen Geschmack und ist der Gemittel sehr untraglich. Daher sollte jede Postamt-Beschäftigte's Maßhalten in ihrem Gemittel einfließen; sie wird dabei zu ihren Freunden die Wahrnehmung machen, daß sie der Sorge über die Frühstündige dauernd enthalten ist und nebenbei noch der Danksagung genießt, Einsparnisse machen zu können.



©Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers. In Verbindung mit dem „Merseburger Correspondent“ zu beziehen.



Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

## Mode und Handarbeit.

Fig. 1. Herbstkleid aus Voile mit Atlasbändchen. Den Besatz des Kleides, das auch für stärkere Damen geeignet ist, geben schwarze Atlasbändchen, die am Rock in verschiedenen Höhen angebracht und oben mit kleinen Knöpfen niedergehalten werden. Parallel mit den Bändchen sind am Rock Steppreihen in schwarzer Seide angeführt, die die Bändchen einschließen. Dem Innenrande des Rockes sind entweder Bänder einnäht oder Plissévolant aus Cassé beigegeben. Die Rückenbahnen des Rockes sind nicht in abgelegte Falten geordnet, sondern so geschnitten, daß sie schon von oben an Dünnefallen werden. Die Spencertaille hat doppelte Vorderbahnen. Die unteren verbinden sich mit Häfen und sind in schräger Richtung mit Atlasbändern besetzt, bei deren Berechnung man darauf zu achten hat, daß die Bändchen beider Vorderbahnen in der Mitte genau aufeinander passen. Die Futtertaile bleibt unabhängig vom Spencer und wird nur von der Kehrseite an den Seitennähten leicht an ihn befestigt. Die Vordertheile des Spencers sind zu Klappen umgelegt, die mit Seidensstoff montiert werden und deren Begrenzung von Steppreihen eingeschlossene Atlasbändchen und desgleichen gesetzte Knöpfchen geben. Der untere Rand ist nur rückwärts und bis zur Hälfte der Vorderbahnen mit Bändchen besetzt, die in den Ecken mit Knöpfen versehen sind. Von da an werden die Vorderbahnen so geschnitten, daß sie wie separat unterseht erscheinen. Die Ärmel sind in angegebener Art mit Bändchen benäht und mit untersehten Trichterzipfen ausgefattet. Der Stehragen ist mit Bändchen benäht und mit einem schmalen Umlegeeitel versehen. Material: 6-7 Mr. Voile, etwa 50 Mr. Bändchen.

Fig. 2. Blusenkleid mit Poffenbesatz. Die Blusentaille des aus Wollstoff, Foulard oder auch Leinwand angefertigten Kleides hat eine unabhängig vom Oberhose angefertigte Grundform, die vorne mit Häfen schließt. Der Oberhose verbindet sich ebenfalls mit Häfen unter einer angefertigten Hoblalt; er ist wie die Abbildung angeht, vorne und seitlich in kurze Säumchen genäht, die den Stoff ausprägen lassen, und fügt sich an eine glatte Poffe, die mit gut erwärter gezeigten, etwa 2 Cm. breiten Stoffstreifen gedeckt wird. Innerhalb dieser Leisten sind Spinnennetze aus Gold-

Fig. 1. Herbstkleid aus Voile mit Atlasbändchen; auch für stärkere Damen.





näht und schließen mit Stulpen ab. — Fig. 6. Diese Bluse ist auch für stärkere Damen geeignet und kann allenfalls auch ohne Futtergrundform angefertigt werden; sie hat einen passentartig in Hofsaltenfäulme genähten Oberstoff und schließt mit einer unteren Seite. Der Kante des rechten Vordertheiles ist eine Zaden Spitze angelegt. Die Ärmelstulpen und der Stehragen sind mit Spitzen bedeckt; die Ärmel sind am unteren Theile in Hofsaltenfäulme abgeteilt.

Fig. 7 u. 8. Frotteerhandschuh und Rückenfrotteer in Strickarbeit. Zur Herstellung der beiden Gegenstände benötigt man weisse 1/2 Ctm. breite Baumwollböden (sogenannte Zugböden) und zwei starke passende Stahls oder Holzstricknadeln. Der Frotteerhandschuh wird auf einem Ausschlag von 20 Maschen in hin- und zurückgehenden rechten Maschentouren angefertigt. Nach jeder Tour wird die Arbeit gewendet. Hat man 39 Touren angefertigt, so nimmt man am Anfang oder Ende jeder folgenden Tour eine Masche ab, bis nur mehr 10 Maschen auf der Nadel sind. Nach dieser Tour ist eine Hälfte des Handschuhs fertig. Zur Ausführung der zweiten Hälfte nimmt man bei jeder folgenden Tour am Anfang oder Ende stets eine Masche auf, bis man 20 Maschen auf der Nadel hat, strickt hierauf 39 Touren ohne aufzunehmen und schürzt die Maschen ab. Die beiden Teile werden zusammengelegt und mit Windlingsstichen verbunden. Eine Schlinge vervollständigt den Gegenstand. — Fig. 9 zeigt ein naturgroßes Detail der Arbeit. Der Rückenfrotteer wird in der gleichen Art hergestellt. In seiner Ausführung schlägt man 8 Maschen an, nimmt bis auf 22 Maschen auf, arbeitet dann ein 32 Ctm. langes Stück ohne aufzunehmen und nimmt dann wieder bis auf 8 Maschen ab. Die seitlichen Kanten werden mit einem 2 Ctm. breiten weissen Bändchen eingefasst. Hierauf setzt man, wie an der Abbildung ersichtlich, eine 55 Ctm. lange Bandhülse an diese Kanten.

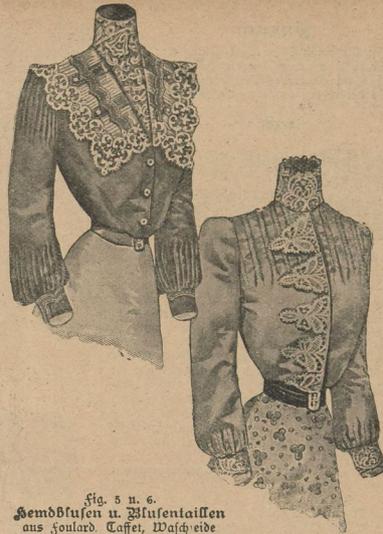


Fig. 5 u. 6. Hemdblusen u. Blusentailen aus foulard, Tafet, Waschseide oder Zephyr; Fig. 6 eignet sich auch für stärkere Damen.

### Hemdbluse und Blusentaille.

Die Hemdbluse, soweit sie diesen Namen verdient, die Bluse im bescheidenen Rahmen also, kann wohl zu den meisten Kleiderböden getragen werden. Doch soll man erstens allzu grelle Farbencontraste meiden und nicht eine blaue Bluse z. B. zu einem grünen oder roten Rock tragen, und zweitens niemals den gepunkteten Rock eines Straßenkleides dazu verwenden. Röcke mit allerlei Besätzen, soweit diese anspruchsvoller sind als Steppnähte und schmale Bänder, bewirken eine Geschmacklosigkeit in Zusammenstellung mit einer Hemdbluse. Auch der mit einer Bluse combinierte Anzug darf nicht den Eindruck des mühsam oder zufällig Zusammengefügten machen, er muß sich nett präsentieren, wie jedes andere Kleid. Am schönsten wirkt ein ganz glatter Rock ohne jeden Besatz, in einer von der Mode unabhängigen Farbe, etwa Schwarz, Drap oder Grau — ja nicht breit gestreift oder groß kariert — zu einer bescheidenen waschbaren Bluse. Anders ist es mit den pompösen Blusen bestellt. Die müssen oder sollen wenigstens, sofern sie nicht weiß oder schwarz sind, in der Farbe oder doch im Tone des Rockes gehalten sein, damit der Eindruck eines Kleides erzielt werde. Eine farbige seidene Bluse zu einem andersfarbigen Rock wirkt unfein im höchsten Grade. Ist eine seidene Bluse kariert, dann wähle man den Rock stets in einer Farbe des Karo, aber stets in der dunkelsten — man denke sich zum Beispiel eine schwarzweiße Pepita-Bluse zu einem weissen Rock. Das ist eine unmögliche Zusammenstellung. Der Gürtel soll das Bindemittel zwischen Rock und Bluse sein, er darf deshalb nicht als auffälliger Punkt herausleuchten aus dem Rahmen des Kleides, sondern sich — wohlgehemmt, bei der anspruchsvollen Bluse — diesem nach Ähnlichkeit anpassen. Da kommen die schonen Gürtel aus Tafet der Mode zu Hilfe. Eine dunkle Seidenbluse zu einem hellen Rock wirkt abstoßend — daher Vorzicht bei Wahl von Rock und Bluse!

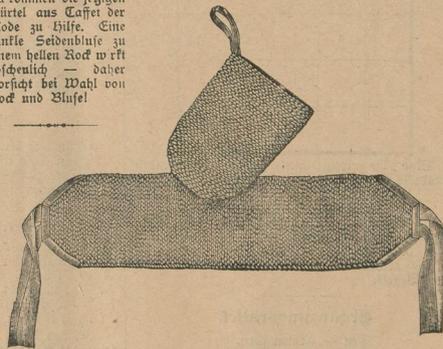


Fig. 7 u. 8. Frotteerhandschuh u. Rückenfrotteer in Strickarbeit. (Naturgroßes Detail: Fig. 9.)



Fig. 2. Besuchskleid aus foulard, Popeline oder Damast mit Passentaille. (Die Machart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider.)

**Spruch.**

ist Dir ein schönes Werk gelungen,  
So sei's zu neuem Dir ein Auf,  
Haß Du ein treues Herz errungen,  
So denke, daß es Gott Dir schuf.  
J. Hammer.



**Wärmelose Stoffe zu Schwefeln.** Es genügt hierzu eine Kiste, in welcher die auf halbe Länge zusammengelassenen Stücke Raum haben, um genügend von den Dämpfen durchzogen zu werden. Die Kiste wird so gestellt, daß die Öffnung oben ist, am oberen Rande werden quer Stäbe befestigt, unten stellt man einen alten Teller oder Blumentopf und legt Schwefelfäden hinein. Diese werden angezündet, und die feuchten Wolkengegenstände an die Stäbe gehängt, und löse eine alte Decke übergehängt, die aber die Gegenstände nicht berühren darf, sonst entstehen allerlei Flecke. Nach einiger Zeit nimmt man die Sachen heraus und spült sie in Wasser mit fünfprozentiger Salmiaklösung und etwas Indigoextraktlösung.

**Preßhefe längere Zeit aufzubewahren.** Die Hefe, ungefähr ein halbes Pfund, zerhackt man in ganz kleine Stücke, thut sie in eine gewöhnliche Weinfalche, gießt die Falche voll mit Wasser und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf. Will man die Hefe gebrauchen, so schüttelt man den Inhalt der Falche gut durch und nimmt von dieser Flüssigkeit zum Backen, so viel man gebraucht. Soll der Teig schneller aufgehen, so gießt man, bevor man umknetet, vorzüglich etwas von dem Wasser ab. So aufbewahrt, hält sich die Hefe 2-3 Wochen.



**Eine nützliche Zimmerpflanze.** Die vom Kap stammende Pflanzenlanze (Mottenblühe) ist wegen ihres eleganten Wuchses nicht nur eine hübsche, sondern auch sehr nützliche Zimmerpflanze. Trocknet man einige ihrer Blätter und legt sie in die Bettwecke, Kissen und Kleider, so löst sich keine Motten oder sonstiges Ungeziefer mehr leben. Auch

meiden die namentlich zur Sommerzeit so lästigen Fliegen gänzlich das Wohnzimmer, in welchem sich eine Pflanzenlanze befindet, da sie den eigentümlichen moschusartigen Geruch der Blätter nicht ertragen können (den man im übrigen, ohne die Blätter in der Hand zu zerreiben, nicht wahrnimmt). Auch verschwinden Wanzen schnell, wenn man getrocknete Blätter in die Bettstelle und wo sie sich sonst aufhalten, legt.

**Aus Zitronen-, Apfelsinenkernen kann man allerley Bäumchen ziehen.** Nimmst ein solcher Kerne, so wurde meistens der kern in zu große Stücke gelegt und die Pflanzen, nachdem sie das erste Keimblatt getrieben, nicht verpflanzt. Infolge derartiger Fehler in der Behandlung gehen sie häufig ein. Es ist nötig, sobald sich das Keimblatt ausgebildet hat, das Pflänzchen mit einer Gabel vorsichtig aus der Erde zu heben und in einen ganz kleinen Topf zu pflanzen, wobei man die lange senkrechte Wurzel der Pflanze vorsichtig leitwärts umbiegt. Hat das Bäumchen den ganzen Topf mit seinen Wurzeln durchwachsen, so legt man es in einen etwas größeren und fährt so fort, bis es zuletzt in den Kübel kommt, in welchem es dauernd bleibt. Man reinige die Blätter öfters mit einem weichen Schwamm vom Staub.



**Entrecote.** Von ein m allgebräuchtem Rippenstück schneidet man je nach der Größe 3-4 Goteletten, schabt das Fleisch oben von den Knochen flug die Haut, klopft die Stücke mit der flachen Seite des Hackmessers, taucht sie auf beiden Seiten in zerlassene Butter und brät sie in der Pfanne ungefähr eine halbe Stunde. Den Fond verfocht man mit sehr harter Bouillon aus Viebis Fleisch, zerträgt und legt auf jedes Gotelette ein Stück Kräuter- oder Sardellenbutter, sie sofort servierend. Zur Beilage eignen sich junge Mohrrüben, gebratene Kartoffelchen, Blumenkohl, Bohnen, auch kann man zu dem Fleisch eine Tomaten- oder Champignon-Sauce geben.

**Gurken mit Bechamel-Sauce.** 50 Gramm Sied- und 1 bis 2 Zwiebeln werden auf dem Feuer geschwitzt, dann fügt man eine zerschnittene Mohrrübe, einen Kohlstrahl, Salz, weißen Pfeffer und ein Bündchen Petersilie hinzu, gießt etwas Brühe auf, verührt die Sauce, wenn sie genügend gekocht hat, mit feinem weichen Schmirzwehl und 1 Löffel süßer Sahne, gießt sie durch ein Sieb in eine saubere Kasserolle und giebt die geschälten, in ziemlich dünne Scheiben geschnittenen Gurken hinein. Sobald

die Gurken weich geworden sind, schwenkt man das Gemüße mit einem ruhigen Stück frischer Butter durch und serviert es.

**Schmorfleisch mit saurer Sahne.** 1 Kilo Rindfleisch (Schwarzkühe) bereitet man von Ebnen und Knochen, legt es in ein ausreichend großes irdenes oder Korsett-Geschirr, gießt so viel Milch über, daß es ganz davon bedeckt ist und läßt es im Sommer zwei bis drei Tage, im Winter vier bis sechs Tage stehen. — Aus der Milch herausgenommen, mit Pfeffer und Salz bestreut wird es auf Rindertalg-Scheiben in einen Schmoropf gelegt und braun gebraten. Nun gießt man saure Sahne hinzu, erneuert diese, wenn der Fond zu kurz geworden ist und läßt das Fleisch gut zugedeckt, langsam ganz weich schmoren. Beim Anrichten gießt man die Sauce durch ein Sieb, macht sie mit einem Ebelöffel in Wasser gequilltem Kartoffelmehl feimig und garniert das in Scheiben geschnittene Fleisch mit geschälten oder gebratenen Kartoffeln.

**Gauben wie Rebhühner gebraten.** Man legt junge Gauben vorwärtswärts Stunden in Eßig. Dann werden sie reichlich mit Speck überumwickelt und wie Rebhühner mit saurer Sahne gebraten. Im Sommer giebt man Kartoffeln und Salat dazu, im Winter Sauerhohl.

**Hühner-Majonaise.** Man dampft einige junge Hühner in einer Bratpfanne, zerlegt sie nach dem Erkalten in gerichte Stücke, bereitet sie von der Haut und marinirt dieselben mit Zitronensaft, Del und Salz, während man die Majonaise-Sauce bereitet. Die Zubereitung der Sauce ist folgende: Man gießt eine Korsettflasche auf Eßig, legt in dieselbe zwei Eiböcher, eine Messerspitze Salz, ebenfalls fein gehackten Pfeffer, einen Ebelöffel Citragons-Eßig, rührt diese Masse so lange, bis sie anfangt zu werden, dann verührt man einen kleinen Ebelöffel Del abwechselnd mit einem kleinen Ebelöffel Citragons-Eßig, so fährt man eine Viertelstunde fort und nimmt dann das doppelte Quantum Del zu dem verringerten Maß Eßig, bis man einen halben Liter Del verührt hat und das Ganze kremerartig geworden ist. Man kocht die Sauce von Zeit zu Zeit, um zu sehen, ob sie nicht zu sauer ist, und man mit dem Eßig aufhören muß; auch kann man allmählich von der kurz eingekochten Hühnerbrühe hinzutun, zuletzt kann man an die Majonaise-Sauce, um deren Geschmack pikanter zu machen, etwas feinen hellen Senf nehmen, dieselbe auch mit etwas Zitronensaft säuern. Man gießt man auf die Anrichteschild etwas von der Sauce über die Hühner und verziert die Schüssel mit buntem Aspik, Kapern, Sardellen und Krebskränzen. Den Rest der Sauce serviert man extra.

für die kleine Welt.

**Füll-Rätsel.**

	i	t	e	
a		i		u
e	u		e	n
a		l		r
	n	a	e	

Sind die waagerechten Felder vorstehenden Quadrats richtig ausgefüllt, so ergeben dieselben:

1. eine Blume,
2. einen Gruß,
3. eine Familie der Raubvögel,
4. einen Raubvogel,
5. Bezeichnung für einen Ort.

Die beiden Diagonalen ergeben den Namen eines Vogels.

**Ergränzungsrätsel.**

Den — Armen gern,  
Das — lobt den Herrn.

**Sieben-Rätsel.**

Nimmst Du die erste Silbe doppelt,  
Und doppelt auch die dritte gar,  
So hast Du ein Dir teures Paar;  
Die zweite Silbe ist na;  
Das Ganze kndest Du in America.

**Rätsel.**

Auf einem weihen See  
Schwimmt eine rote Kose;  
Wißt Du die schwarzen Fische sprechen,  
Mußt Du die rote Kose brechen.

**Palindrom.**

Grün war ich in meinen jungen Tagen,  
Dann ward ich von allen Menschen getrazen;  
Später galt ich für das schlechteste der Väter,  
Doch zuletzt ward ich der Weisheit Väter.

**Geographisches Füllrätsel.**

- B. r. . . s, Insel.
- B. i. . . iß in Deutschland.
- C. s. . . b. n, Stadt in der Provinz Sachsen.
- . . . s. u, Stadt in Rußland.
- . . . b. r, Stadt in Palästina.
- . . . i. e., Fluß in Afrika.

Ist das Rätsel richtig gelöst, so ergibt die erste senkrechte Reihe eine deutsche Hafenstadt.

**Scherzfrage.**

Welcher Hals schluckt die teuersten Weine?

(Auflösungen folgen in nächster Nummer).

Auflösungen aus letzter Nummer.

Figurenrätsel:

			m		
	r	a	d		
	i	n	n		
i	n	d	u	s	
b	i	e	n	e	
c	h	o	f	e	r
					a

— Scherzfrage: Der Beag — Zahlenrätsel: Luftballon, Alan, Fald, Cuba, Bombon, Alba, Lauban, Lauf, Otto, Paul — Luftballon — Zahlenrätsel: Laden, Oer, Blabe, Paul, Zahn, Ain, Ronne, Oer — Lorhing. — Palindrom: Das Ohr.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluss Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herunterträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 226.

Donnerstag den 26. September.

1901.

## Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung  
des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich  
erscheinenden

„Merseburger Correspondent“  
mit seinen 3 Beiblättern

„Illustrirtes Sonntagsblatt“  
„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“  
„Mode und Heim“

in köstliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen  
unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die  
Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in der  
Zuführung derselben nur dann zu vermeiden,  
wenn die Kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benach-  
richtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk.  
50 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den  
Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten  
Abonnenten liefern wir den Correspondent durch  
die Herunterträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne  
besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von  
1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine  
Veränderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu  
recht zahlreicher Beihiligung laden wir hiermit  
ergerben ein und bemerken, das sämtliche Kaiserl.  
Postanstalten und Postboten, sowie unsere Austräger  
und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Be-  
stellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Expedition und Redaktion  
des Merseburger Correspondenten.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Ueber Nachklänge zum  
Zarenbesuch in Frankreich wird in den Blättern  
noch mancherlei Interessantes berichtet. Sehr drölig  
war nach dem Bericht des „Temps“ die Art und  
Weise, wie der sozialistische Maire von Reims,  
Arnould, das Zarenpaar empfing. Nachdem Frau  
Arnould der Zarin, ohne sie zu grüßen,  
mit gesuchter Nonchalance ein Bouquet  
überreicht hatte, sagte der Maire zum  
Kaiser: „J'aurai le plaisir, — eine Rede-  
wendung, die schon der „Näg“ im Gegensatz zu  
„J'aurai l'honneur“ als unmanierlich verwirft —  
Ihnen ein Buch zu zeigen, das Sie vielleicht inter-  
essieren wird.“ Er überreicht dem Zaren eine stauff-  
geschriebene Bibel. Der Zar blättert darin und er-  
widert: „Das Buch ist interessant“, worauf der  
Bürgermeister: „Nicht wahr? Man wird Ihnen  
übrigens eine Abschrift davon zuschicken.“ Und  
weiter: „Wir können Ihnen außerdem eine alte  
Urkunde zeigen, die sehr merkwürdig ist und in der  
ein zeitgenössischer Chronist die Heirat Heinrichs,  
des Königs von Frankreich, mit Anna von Rußland  
beschreibt. Diese Vereinerlichung war die erste franco-  
russische Allianz.“ Der Zar lächelt, die Zarin weniger,  
und ersterer antwortet verlegen: „Das war im 11.  
Jahrhundert“, worauf der Maire erwidert: „Sie  
haben ganz Recht, im 11. Jahrhundert, wenn Sie  
mich erlauben, will ich Ihnen aber jetzt ein paar  
Landesprodukte anbieten, Reims' Champagner und  
Reims' Biscuits.“ „Eingeborene Biscuits“, sagte  
der Zar lachend (was sollte er anders thun), „sehr  
gern!“ Der Zar nimmt darauf ein Glas Cham-  
pagner — die Zarin dankt — und nun entwickelt  
sich folgender Dialog zwischen dem Kaiser  
und dem Herrn Maire. Der Zar: „Auf das  
Wohl der Stadt Reims, mein Herr Maire.“ Der  
Maire: „Ich danke Ihnen, Sie sind sehr gütig!“  
Seinerseits durch die forcierte Liebenswürdigkeit des  
Zaren in Verlegenheit gesetzt, fügt er dann hinzu:

„Sie werden jetzt unsere Kathedrale sehen, es ist ein  
schönes Bauwerk; ich will Sie deshalb nicht länger  
aufhalten; Ihre Zeit ist kostbar.“ — Der Zar spricht  
gegenwärtig das Französische weit besser als vor fünf  
Jahren. Doch merkt man seiner Aussprache sofort  
den Russen an, insbesondere an der Gewohnheit, die  
meisten Artikel auszulassen. Er war während der  
ermüdenden Tage immer guten Humors. In Reims  
war seine französische Umgebung etwas peinlich berührt  
durch die jugendliche Art, wie der sozialistische Bürger-  
meister Arnould den Kaiser anredete und mit ihm  
anknüpfte, ohne auch nur das Wort „Majestät“ über  
die Lippen zu bringen. Dem Zaren machte der  
Zwischenfall dagegen viel Vergnügen. Er fand, so  
berichtet man der „Frankf. Zig.“, es sehr brav, daß  
der Bürgermeister sich so sehr bemühte, seiner Re-  
spräsentationspflicht zu genügen, ohne seinen politischen  
Verpflichtungen untreu zu werden. „Die fran-  
zösischen Sozialisten, die ich wenigstens  
kennen gelernt habe“, so fügte der Kaiser hin-  
zu, sind keine schlimmen Leute, fette  
Bürger, gute Kerle. — Herr Arnould ist be-  
sonders einer der größten Campagnerfabrikanten und  
mehrfacher Millionär. — Zahlreiche französische  
Klostergenossenschaften haben, obwohl die  
Zeit für die Einreichung der Genehmigungsgesuche  
am 1. October abläuft, doch noch keine Gesuche  
überreicht; sie sind, wie mehrere Blätter melden, ent-  
schlossen, keinerlei Schritte zu thun und nur der  
Gewalt zu weichen, da sie meinen, das jene  
Congregationen, welche auswandern, nur den Plänen  
der Regierung entgegenkommen.

**Südafrika.** Vom Kriegsschauplatz in  
Südafrika liegt zunächst aus der Kapkolonie  
eine Meldung vor, die den Ernst der Lage für  
die Engländer aufs deutlichste beweist. Zum Schutz  
des Kaplands hat man sich genötigt gesehen, wie zu  
Marine-  
Londoner  
Kapland:  
nston  
von seiner  
rken zum  
m. Der  
in Woche  
dem Gros  
Burenvor-  
dem be-  
nämlich  
hlinie  
ren be-  
nde ent-  
de um-  
melbet  
er: Eine  
umde mit  
di zurück-  
drenen in  
biete von  
ist nicht  
Wahr-  
sein. —  
auf der  
mer ein  
acht vom  
ad einem  
unwesamen, nicht bewachten Gebiet. Sie sind noch  
nicht wieder ergriffen worden. — Präsident  
Krüger will, wie nach dem „B. T.“ im Haag  
verlautet, an den Präsidenten Roosevelt eine außer-  
ordentliche Gesandtschaft senden.

**Türkei.** Zum französischen-türkischen  
Konflikt wird gegenüber den Behauptungen  
türkischer offizieller Kreise von zukünftige französischer  
Seite versichert, daß das Arrangement der Worte mit  
Lubin von der französischen Regierung noch nicht  
genehmigt sei.

**Serbien.** Die serbische Parliamentsession  
wird am 1. October eröffnet werden.

**Marokko.** Die spanischen Forderungen

an Marokko werden mit großem Nachdruck  
betrieben. Der Kreuzer „Infanta Isabel“ ist in  
Mazagan eingetroffen. Der Dragoman der spanischen  
Gesandtschaft Saavedra ist sofort nach Marrakech  
abgereist, geleitet von 50 Soldaten des Sultans.

**Nordamerika.** Der Prozeß gegen den  
Präsidentenmörder Czolgosz hat am Montag  
in Buffalo begonnen. Das Gerichtsgebäude war  
schon bewacht. Nur Inhaber von Einlasskarten  
wurden zugelassen. Czolgosz wurde von dem  
Gefängnis durch einen unter der Strafe  
befindlichen Lunnell nach dem Gerichts-  
gebäude gebracht. Einer der Anwälte des  
Angeklagten sagte in einer Ansprache an den Ge-  
richtshof, es sei die Hauptaufgabe der Anwälte,  
darüber zu wachen, daß von der Anklage alle Formen  
des Gesetzes genau beobachtet werden. Wie verlautet,  
werden sich die Verteidiger darauf beschränken, auf  
Irrsinn zu plädieren. In der Verhandlung erklärte  
Dr. Gaylard, die Verwundung Mac  
Kinleys habe nicht notwendigerweise  
zum Tode führen müssen. Die eigentliche  
Ursache des Todes liege in den Erscheinungen, die  
in dem hinteren Theile des Magens hervorgetreten  
seien. Die unmittelbare Veranlassung sei die Ein-  
saugung festlicher Flüssigkeiten durch die Bauch-  
Speicheldrüse gewesen. — Ein wichtiger Punkt  
des amerikanischen Wirtschaftspro-  
gramms, das Mac Kinley am Tage vor dem  
Totentag auf der Ausstellung in Buffalo entrollte  
und das sich auch Präsident Roosevelt zu eigen ge-  
macht hat, geht seiner Vollendung entgegen. Unter  
dem Titel „Commercial Pacific Cable  
Company“ ist nämlich in New-York eine Tele-  
graphen-Gesellschaft gegründet worden, welche von  
Californien über Honolulu nach den Philippinen  
ein Telegraphen-Kabel legen will. — Die Rezi-  
prokität mit Kuba will nach einem Telegramm  
aus New-York Roosevelt schnellstens dem Congress  
vorschlagen, wobei einerseits die amerikanischen  
Maschinen sowie das amerikanische Getreide, anderer-  
seits der kubanische Tabak und Zucker berücksichtigt  
werden sollen.

## Deutschland.

**Berlin, 24. Sept.** Die Kaiserin besuchte  
Montag Nachmittag in Begleitung der Gräfin zu  
Stolberg-Bergerode und des Kammerherrn Grafen  
v. Keller das Kinderheim in Nioninen und verweilte  
eine Stunde daselbst. Die Kaiserin besuchte später  
auch die Arbeiterwohnungen.

(Der König und die Königin von  
England,) die Prinzessin Viktoria und der Prinz  
und die Prinzessin Karl von Dänemark sind Dienstag  
Nachmittag an Bord der „Doborne“ in Kiel ein-  
getroffen, gefolgt von den Kreuzern „Australia“  
und „Severn“. Die Strandbatterie von Friedrichs-  
ort und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe  
paradierten; die Kriegsschiffe hielten im Großtop  
die englische Kriegsflagge. Die „Doborne“ ging  
vor dem Schlosse vor Anker. — Prinz und  
Prinzessin Heinrich mit den Prinzen  
Söhnen begaben sich nach dem Einlaufen der  
Yacht „Doborne“ sofort zur Begrüßung der eng-  
lischen Majestäten an Bord und nahmen dort den  
Thee ein. — Der König und die Königin von Eng-  
land verließen abends 8 1/2 Uhr die Yacht und begaben  
sich mittels Salonpinasse zum Bahnhof. Es gaben  
ihnen das Geleit: Prinz und Prinzessin Heinrich,  
der Großfürst-Erbprinz von Rußland und der  
Prinz und die Prinzessin Karl von Dänemark. Als  
die Majestäten die Yacht verließen, feuerten die im  
Hafen liegenden Kriegsschiffe den Salut. Auf dem  
Bahnhof überreichte die Gemahlin des englischen  
Konigs Sarrailh der Königin einen Blumenstrauß.  
Um 9 Uhr verließ der Salonzug den Bahnhof.

(Prinz Tschun) wird, nachdem seine per-  
sönlichen Besuche von der Familie des Reichers von  
Ketteler abgelehnt worden sind, dem „Reichs-Merk.“

